



Julian Robertson: ein Tiger und sein Vermächtnis



In dieser Ausgabe wollen wir Ihnen Julian Robertson präsentieren, Gründer des Tiger Fonds und Leitfigur für viele weitere Hedgefonds-Manager. 1980 startete er seinen Fonds mit etwa acht Millionen US-Dollar, knapp 15 Jahre später ist der Wert auf rund sieben Milliarden US-Dollar gestiegen. Diese Erfolgsgeschichten haben ihm einen hervorragenden Ruf eingebracht, er ist jedoch auch wegen seiner speziellen Methoden bekannt. So erklärte er einst, dass er Apple-Aktien verkauft habe, weil er Steve Jobs für einen unsympathischen Menschen hält. Nichtsdestotrotz hat Robertson wenig an seiner Strahlkraft verloren und seine Meinung ist auch heute noch gefragt.

Werdegang: die frühen Jahre

Julian Robertson wurde am 25. Juni 1932 als Sohn des Leiters eines Textilunternehmens in Salisbury, North Carolina geboren. Seine Schullaufbahn begann er jedoch nicht in Salisbury, sondern an der Episcopal High School im benachbarten Bundesstaat

Virginia. Von dort zog es ihn dann an die University of North Carolina at Chapel Hill. Im Anschluss daran diente er bis 1957 als Offizier in der US Navy. Diese Erfahrung, so Robertson, habe ihm Verantwortungsgefühl gelehrt, unter anderem als er den Transport von 700 Millionen Pfund TNT beaufsichtigen musste. Die Möglichkeit, bereits in einem frühen Alter Verantwortung zu übernehmen, hat ihn begeistert und als er erfuhr, dass ein derartiges Pflichtbewusstsein auch an den Finanzmärkten notwendig ist, zog es ihn von North Carolina nach New York, an einen Ort, der ihm seitdem ans Herz gewachsen ist. Die nächsten 20 Jahre verbrachte er bei Kidder, Peabody & Co., wo er sich in der Branche einen Namen als erfolgreicher Aktienbroker machte. Als Leiter einer Tochterfirma von Kidder, Peabody & Co. verließ er letztendlich die Firma, mit dem Ziel, etwas Eigenes auf die Beine zu stellen.

Der Tiger Fonds und seine Tiger Cubs

Im Jahr 1980 gründete Robertson dann mit acht Millionen US-Dollar Startkapital, das er teilweise von Freunden und Familie erhielt, die Tiger Management Corporation, weithin als Tiger Fonds bekannt. Die anfänglichen acht Millionen US-Dollar vervielfachte er in den ersten Jahren rasant und kontrollierte in Jahr 1996 rund sieben Milliarden US-Dollar. Zeitweise konnte er jährlich eine Rendite im zweistelligen Bereich nachweisen. Dieser schnelle Anstieg wurde oftmals auf seine besondere Investment-Strategie zurückgeführt. Robertson sagte, dass es seine „Aufgabe ist, die 200

besten Unternehmen der Welt zu finden und in sie zu investieren, und die 200 schlechtesten Unternehmen ausfindig zu machen und diese zu shorten. Wenn die 200 Besten keine bessere Performance als die 200 Schlechtesten an den Tag legen, sollte man den Beruf wechseln.“ Die Entscheidung, welche Firmen er als short abstempelt, basiert dabei auf einigen Faktoren. Als Erstes identifiziert er dafür überbewertete Firmen in Industrien, die sich auf einem Abwärtstrend befinden. Diese Faktoren implementiert er in seine allgemeine „Macro Strategy“, welche makroökonomische Trends miteinbezieht. Außerdem wirft er einen Blick auf die Firmen mit einem, seiner Meinung nach, schlechtem Management-Team. So kam es auch dazu, dass er einst Apple-Aktien aus seinem persönlichen Portfolio nahm. Trotz seiner Anerkennung für Apples Produkte und Erfindungen und trotz der Würdigung von Steve Jobs Kreationen verkaufte er all seine Apple-Aktien. Er behauptete, dass er Jobs nicht zutraue, ein Unternehmen langfristig führen zu können. Er war der Ansicht, dass die „bad guys“ – und zu diesen gehörte Jobs seiner Meinung nach – langfristig immer verlieren würden.

Jedoch wurde ihm seine Strategie in der Vergangenheit auch zum Verhängnis. Ende der 1990er sagte er einen Fall des Tech-Sektors voraus und sprang nicht mit auf den Zug der hoffnungsvollen Investoren, die massenhaft Geld in diesen Sektor pumpften. Obwohl er mit seiner Meinung Recht behalten sollte, kam seine Prädiktion

ein wenig zu früh. Nach rasanten Abstürzen in seinen Positionen sah er sich 2000 dann gezwungen, die Investoren auszubezahlen und seinen Fonds zu schließen. Nichtsdestotrotz vertrauten viele seiner jungen Angestellten weiterhin seinem Rat. Er zahlte dieses Vertrauen mit Startkapital zurück, das diese wiederum nutzten, um ihren Traum von einem eigenen Fonds zu verwirklichen. Aus den ehemaligen Zöglingen von Robertson entwickelten sich die Tiger Cubs, von denen viele hinsichtlich der Rendite und Entwicklung ihrer eigenen Fonds auf den Spuren ihres Mentors wandelten. Zu diesen gehören u.a. namhafte Hedgefonds wie Blue Ridge Capital, Viking Global, Long Pine Capital etc. Dabei, so sagen viele dieser Fonds-Manager, war die Reputation von Robertson und dem Tiger Fonds in der Anfangszeit von entscheidender Bedeutung. Laut einem von Robertsons „Welpen“ brachte einem der Name Robertson, mit dem man identifiziert wurde, mehr Glaubwürdigkeit an der Wall Street. Heute operieren diese Fonds mit unterschiedlichen Strategien auf diversen Märkten. Einige greifen dabei in ihren Strategien auch auf die besondere Vorliebe von Robertson für Emerging Markets zurück. Dieser räumt zum Beispiel Afrika gute Chancen ein und wird mit den Worten zitiert: „wenn ich noch einmal jung wäre, würde ich in Afrika investieren“.

Die Fortführung dieser Fonds, die seinem Beispiel folgen, gibt auch Robertson die Möglichkeit, mit seinen Investments zu profitieren, sowohl auf wirtschaftlicher als auch auf persönlicher Ebene. Seine

Investments in den Fonds erwirtschaften nicht nur überdurchschnittliche Renditen, er kommt auch in Kontakt mit den Ideen, die in den Firmen ausgebrütet werden. Dieser Austausch ermöglicht es Robertson, neue Ideen für sein eigenes Portfolio zu generieren. Zudem profitiert er davon, dass er mehr Ruhe für sein eigenes Handeln hat, da er nun keine operativen Prozesse mehr leiten muss. Dafür findet man zahlreiche erfolgreiche Beispiele, unter anderem hat er das Kollabieren des Kreditmarkts während der Finanzkrise 2008 vorhergesagt und einen Gewinn durch Credit Default Swaps gemacht.

Nachwirken

Diese dazugewonnene Freiheit verwendet Robertson nun auch für diverse Aktivitäten abseits der Finanzmärkte. Seit Jahrzehnten ist er von Neuseeland fasziniert. Das erste Mal hat er den Inselstaat während eines Sabbaticals bei Kidder, Peabody & Co. mit seiner Familie besucht. Damals verfolgte er den Plan, eine Autobiografie zu schreiben, diese wurde jedoch nie veröffentlicht. Während dieses Abenteuers entwickelte er jedoch die Idee für seinen Tiger Fonds, welcher bekanntlich sein Leben maßgeblich geprägt hat. Robertson beschreibt Neuseeland als einen magischen Ort, dessen Magie er sich bis heute nicht entziehen kann. Als bekennender Kiwi-Fan hat er zwei Jahrzehnte nach seinem ersten Besuch

dort drei Luxusetablissemments gebaut, die für ihre Ausstattung international gewürdigt werden. Außerdem spendete er 2009 15 Gemälde an die Auckland Art Gallery, darunter Werke von Picasso und Matisse. Im selben Jahr wurde er für diese Verdienste mit dem Titel „Honorary Knight of New Zealand“ ausgezeichnet. Doch nicht nur Neuseeland versucht er etwas zurückzugeben. Er initiierte das „Robertson Scholars Program“, ein Stipendienprogramm, durch das jährlich 30 High School-Absolventen die Möglichkeit erhalten, mit einem Vollstipendium an der University of North Carolina und an der Duke University zu studieren. Die Robertson Foundation hingegen verfolgt die Absicht, medizinische Forschungen gezielt zu unterstützen. Auf diese Weise spendete er bereits über 500 Millionen US-Dollar seines Vermögens für das Allgemeinwohl. Und nicht nur er selbst will sich für noch weitere Spenden einsetzen, er appelliert auch an die Gemeinschaft, sich mehr zu engagieren. So berichtete ein ehemaliger Tiger Fonds-Trader, dass Robertson nicht nur ein Mentor auf fachlicher Ebene sei, sondern auch seine philanthropische Überzeugung weitergebe, die er sogar noch im Spätherbst seines Lebens mit vollem Elan verfolge. Robertson ist somit ein Tiger, der sich nicht nur väterlich um seine Welpen kümmert, sondern dem auch das Wohl der Gesellschaft am Herzen liegt.